

Kollektive Früherziehung und individuelle Bildungsbegleitung

ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

FÜR EIN GESAMTDEUTSCHES KRIPPENSYSTEM

Der Ausbau der bedarfs- gerechten Kinderbetreuung mit differenzierten Bildungs- angeboten für Kinder unter drei Jahren besitzt derzeit bundes- politische Priorität. Dies geht jedoch einher mit kontroversen Diskussionen um mögliche negative Konsequenzen für die Entwicklung der Kinder durch die frühe Trennung von der Familie.

Ein Wissenschaftler des Instituts für Sonderpädagogik vergleicht die Situation ostdeutscher Kindertageseinrichtungen mit westdeutschen und erörtert positive und negative Aspekte der Krippenerziehung der DDR im Hinblick auf ein mögliches gesamtdeutsches Krippensystem.

Im Rahmen der gesellschafts- politischen Forderung nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf soll das am 6. Dezember 2008 in Kraft getretene Kinder- förderungsgesetz (KiföG) bis zum Jahr 2013 jedem Kind mit Vollendung des ersten Lebens- jahres einen Rechtsanspruch auf die Förderung in einer Kindertageseinrichtung (in der Krippe) oder in der Tagespfl- ege (bei einer Tagesmutter) ge- währen. In den ostdeutschen Bundesländern ist dieses Ziel längst erreicht. So stellt das als »Baby-PISA« bekannt gewor- dene Early Childhood Policy Review der Organisation für wirtschaftliche Zusammen- arbeit und Entwicklung (OECD)¹ dem Osten Deutsch- lands diesbezüglich ein her- vorragendes Zeugnis aus: Für 37 Prozent der Kinder unter drei Jahren steht hier ein Be- treuungsplatz zur Verfügung, in Westdeutschland liegt die Besuchsquote von 7 Prozent dagegen noch weit unter dem angestrebten Ziel der Bundes- regierung. Der rasante Ausbau der Tagesbetreuung vernach- lässigt jedoch weitgehend eine notwendige Diskussion um die Gestaltung der Betreu- ungsqualität, die einen ent- scheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Kleinkin- dern nehmen kann. Die kriti- sche Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen aus For- schung und Praxis der Krip- penerziehung in der DDR bie- tet in diesem Zusammenhang Ansätze für eine präventiv ausgerichtete Fremdbetreuung



in der Bundesrepublik und kann gleichzeitig als Warnung vor politischem Mengenden- ken verstanden werden.

Fremdbetreuung im öffentlichen Kreuzfeuer

Die Grundlage für eine erfolg- reiche Entwicklung wird in den ersten Lebensjahren ge- legt. Die Anregungen, die ein Kleinkind in seiner Umwelt erhält, entscheiden darüber, ob und wie es seine Potenziale entwickeln kann. In den ersten Jahren kommt es darauf an, die Lernmotivation des Kindes zu erhalten und zu fördern. Zwar wird die Basis für eine gelingende Bildungskarriere in der Familie bereitgestellt, es besteht jedoch die bildungs- politische Hoffnung, dass her- kunftsbedingte Benachteili- gungen am wirksamsten in frühen Entwicklungsphasen durch eine Betreuung außer- halb der Familie kompensiert

werden können. Die Band- breite der Diskussion um eine Fremdbetreuung von Kindern unter drei Jahren ist jedoch groß: Während davor gewarnt wird, dass der Besuch einer Krippe aufgrund der frühen Trennung von der Mutter dem Aufbau einer sicheren Bin- dung schade, besteht auf der anderen Seite die Überzeu- gung, dass nicht die Quantität sondern die Qualität der Inter- aktion zwischen Eltern und Kind entscheidend für die Entwicklung der Kinder sei. Einerseits wird frühe Fremd- betreuung in Zusammenhang mit späterem Schulversagen und Verhaltensauffälligkeiten gebracht, andererseits erhöhe der Besuch einer Krippe sogar die Chance auf das Abitur². Jenseits der Diskussion um Rabeneltern und volkwirt- schaftlichen Nutzen muss je- doch deutlich sein, dass der Besuch einer Krippe keine Notlösung darstellen darf, sondern als Bildungschance

verstanden werden sollte. So kann die familienergänzende Betreuung sich dann positiv auf die Entwicklung auswirken, sofern sie ein qualitativ hochwertiges Angebot darstellt, welches die Bedürfnisse der Kinder nicht vernachlässigt.

Krippenerziehung in der DDR

Die Auswirkung eines Krippenbesuchs auf die physisch-psychische Entwicklung von



Kindern kann auf der Grundlage biografischer³ und historischer⁴ Analysen der in Europa einmaligen Situation einer fast vollständigen staatlichen institutionellen Fremdbetreuung der Kleinkinder erfolgen. Der gesetzliche Rahmen der Sozial-, Familien- und Gesundheitspolitik der DDR sah die Erziehung von Kindern und Jugendlichen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe an. Als eine der effektivsten politischen Maßnahmen wird dabei der flächendeckende Ausbau von Kinderkrippen beschrieben. Im Gegensatz zur Politik der Bundesrepublik, die üblicherweise der Mutter die primäre Erziehungs- und Betreuungsaufgabe zukommen ließ, hatte die Krippenerziehung neben der Vermittlung ideologischer Werte insbesondere die Funktion, die Erwerbstätigkeit von Müttern zu unterstützen⁵. So waren aufgrund der in der Verfassung garantierten Rechte im Jahr

1989 über 89 Prozent der Frauen im erwerbsfähigen Alter berufstätig oder befanden sich in einer Ausbildung.

Die inhaltliche Ausgestaltung der Krippenerziehung und die damit verbundenen Folgen für die Entwicklung der Kinder werden in der Literatur kontrovers wiedergegeben. So berichtet unter anderem Niebsch von einer gut vorbereiteten Übergangsphase von der Familie in die Einrichtungen, die sich durch enge Abstimmung

zwischen Eltern und Erzieherinnen über die Persönlichkeit des Kindes und einer Dokumentation der gesundheitlichen Entwicklung bis ins Schulalter hinein kennzeichnete. Israel und Kerz-Rühling verweisen jedoch auf die Gefahren für die psychische Entwicklung der Kinder im zum Zeitpunkt der Wende dichtesten Krippennetz Europas, indem sie auf die Erkenntnisse der Bindungstheorie von Bowlby und die Erfahrungen aus New Yorker Kinderheimen verweisen. In der konzeptionellen Entwicklung der Kinderkrippen in der DDR spielten diese jedoch eine untergeordnete Rolle, so dass teilweise traumatische Trennungserfahrungen der Kinder mit erheblichen Folgeerscheinungen in Kauf genommen wurden.⁶

Der Tagesablauf in einer Krippe richtete sich nach den Bedürfnissen der erwerbstätigen

Eltern, die Betreuung konnte entsprechend in der Zeit von etwa 6 Uhr bis 18 Uhr, im Bedarfsfall auch am Wochenende erfolgen. Zwar bestand keine Pflicht zur Annahme des Krippenangebots, eine häusliche Betreuung war für die zum großen Teil vollzeitbeschäftigten Mütter jedoch nicht realistisch⁷. Das einheitliche Erziehungsprogramm als »theoretisches Rüstzeug für die erste Stufe des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens«⁸ war dem Ministerium für Gesundheitswesen untergeordnet und erfuhr im Verlauf seiner Ausgestaltung eine immer differenziertere Prägung. So wurden detaillierte Leitfäden in Krippen entworfen, die dem staatlichen Erziehungsauftrag folgten und genaue methodische und organisatorische Vorgaben für die pädagogische Umsetzung der Ziele von erzieherischen und pflegerischen bis in die Alltagshandlungen hinein strukturierten. Die Entwicklungsschritte der Kinder wurden minutiös dokumentiert und hinsichtlich der im Beschäftigungsplan formulierten Zielsetzungen überprüft. In der Folge führte dies zu einer zunehmenden Verschulung der Arbeit in den Krippen.

Die wissenschaftliche Begleitung der Krippenerziehung zur »Erforschung der Wechselwirkung von Gesundheit und Entwicklung«⁹ wurde federführend über vier Jahrzehnte von der Ärztin Eva Schmidt-Kolmer geprägt. Aus heutiger Sicht kann ihre Forschungsperspektive im Verständnis der Identifikation von abweichender Entwicklung als überholt und defizitär beschrieben werden, auch wird die Bedeutung der frühen Trennung und die damit verbundene Belastung für Mutter und Kind größtenteils vernachlässigt. Für den aktuellen Ausbau von Kindertageseinrichtungen können die Erfahrungen aus Forschung und Praxis der Krippenerziehung jedoch zur Versachlichung einer emotio-

Bild 1 (links)
Kinderbetreuung in einer Betriebskinderkrippe des Volkseigenen Betriebs (VEB) in Sachsen.
Foto: Wolfgang Thieme, picture alliance/ZB

Bild 2
Frühstück in der Kita: Einige Kinder können bereits selbstständig essen, während andere gefüttert werden müssen.
Foto: Patrick Pleul, picture alliance/ZB

- 1 vgl. DJI 2004
- 2 vgl. Bertelsmann-Stiftung 2008
- 3 vgl. Israel & Kerz-Rühling 2008
- 4 vgl. Niebsch et al. 2007
- 5 vgl. Hank et al. 2001
- 6 ebd.
- 7 vgl. Hank et al. 2001
- 8 Schmidt-Kolmer 1968 zit. nach Israel & Kerz Rühling 2008, 19.
- 9 Niebsch et al. 2007, 27



Dr. Timm Albers

Jahrgang 1974, arbeitet seit 2009 als Akademischer Rat am Institut für Sonderpädagogik der Philosophischen Fakultät an der Leibniz Universität Hannover. Kontakt: Timm.albers@ifs.phil.uni-hannover.de

nal geführten Diskussion einen wertvollen Beitrag leisten. In der gegenwärtigen Debatte um die Vor- und Nachteile der ostdeutschen Krippenerziehung lassen sich ausgewogene Analysen jedoch vermissen. Daher sollen im Folgenden einige Perspektiven für die institutionelle Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren formuliert werden.

Die Wende – Auch in der Krippenerziehung?

Orientierungspläne für Bildung und Erziehung im Vorschulalter sind unverzichtbar, um zu einer größeren Klarheit beizutragen, was unter Bil-

aus der Säuglingsforschung über die frühen Bildungsprozesse haben darüber hinaus noch keineswegs überall Eingang in Aus- und Fortbildung pädagogischer Fachkräfte oder in die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen gefunden. In der alltäglichen Praxis scheint sich derzeit unter dem Leistungsdruck der internationalen Schulleistungsvergleiche vielmehr ein Vertrauen auf quantifizierbare Erziehungs- und Bildungsprogramme (zum Beispiel zur Sprachförderung) durchzusetzen, ohne dabei über Möglichkeiten nachzudenken, wie der Alltag im Sinne der Bedürfnisse und Bildung der Kinder gestaltet und modifiziert werden kann. Die Entlastung der Betreu-

ungspersonen, in der Regel die Mütter, kann als entwicklungsförderlich betrachtet werden. Zugleich ist es aber nötig, in der Tagesbetreuung der Kinder ein qualitativ hochwertiges Angebot bereit zu stellen, da die Förderung der Kinder für ihre Mütter einen weitaus höheren Stellenwert hat als die eigene Entlastung. Dazu gehört vor allem die behutsame Gestaltung

Dauer sowie einer unzureichenden und instabilen Personalausstattung der Einrichtung zu verorten¹⁰. Frühkindliche Bildung sollte sich daher an einem Bildungsverständnis orientieren, das auf die Eigenständigkeit und die individuellen Bedürfnisse des Kindes eingeht: Das Kind wird verstanden als Akteur seines Lernens, nicht als Objekt der gesellschaftlichen Bildungsbemühungen.

Literatur

- Bertelsmann-Stiftung (2008).
- BMFSFJ (2009). Gute Kinderbetreuung. Berlin. Im Internet unter: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/BMFSFJ/Kinder-und-Jugend/kinderbetreuung.html> [12.05.2009]
- Blank-Mathieu, M. (1998). Alte Bundesländer, neue Bundesländer. In: Handbuch für ErzieherInnen, 23 (ohne Seitenzahl)
- DJI (Hrsg.) (2004). OECD Early Childhood Policy Review 2001–2004. Hintergrundbericht Deutschland. München: DJI
- Hank, K., Tillmann, K., Wagner, Gert G. (2001). Außerhäusliche Kinderbetreuung in Ostdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung. Ein Vergleich mit Westdeutschland in den Jahren 1990–1999. MPIDR WORKING PAPER WP 2001–003. Rostock: MPIDR
- Israel, A. & Kerz-Rühling, I. (Hrsg.) (2008). Krippenkinder in der DDR. Frühe Kindheitserfahrungen und ihre Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheit. Frankfurt/Main: Brandes & Apsel
- Moer, L. (2007). Themenwoche Kinderbetreuung: Wie die DDR ihre Kinder betreute. Im Internet unter: <http://mephisto976.uni-leipzig.de/alt/modules.php?name=News&file=article&sid=20386> [12.05.2009]
- Niebsch, G., Grosch, C., Boßdorf, U., Graehn-Baumann, G. (2007). Gesundheit, Entwicklung und Erziehung in der frühen Kindheit. Wissenschaft und Praxis der Kinderbetreuung in der DDR. Frankfurt/M.: Peter Lang
- Scheerer, A.-K. (2009). Krippenbetreuung als ambivalentes Unternehmen. In: Psychoanalyse Aktuell. Online-Zeitschrift der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung DPV. Im Internet unter: <http://www.psychanalyse-aktuell.de/kinder/fremdbetreuung.html>



Bild 3

Bis zum Jahr 2013 hat jedes Kind mit Vollendung des ersten Lebensjahres einen Rechtsanspruch auf die Förderung in einer Kindertageseinrichtung (in der Krippe) oder in der Tagespflege (bei einer Tagesmutter).

Foto: Kristina Albers

dungsprozessen im Kindergartenalter oder in der Krippe verstanden werden soll. Angesichts des massiven Ausbaus von Kindertageseinrichtungen besteht aber die Gefahr, dass die Qualität pädagogischer Prozesse zugunsten der Erfüllung quantitativer Vorgaben vernachlässigt wird. Aktuelle Kenntnisse

der Eingewöhnungsphase, die den Übergang von der Familie in die Betreuung erleichtern soll.

Negative Folgen der Krippenerziehung lassen sich zusammenfassend nicht in der Betreuungsform an sich begründen, sondern sind im zu frühen Beginn, der zu langen

¹⁰ vgl. Scheerer 2009